

# Friedrich Traffelet †

Autor(en): **Bieri, Carl**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## FRIEDRICH TRAFFELET †

Am 20. Dezember 1954 ist Friedrich Traffelet in Bern im Alter von 57 Jahren gestorben. Ein altes Herzleiden, das in den letzten Jahren zusehends schwerer wurde, war die Todesursache.

Das Vorwaltende in seinem Wesen war eine starke Liebe zum Leben in allen seinen Äußerungen, verbunden mit der Fähigkeit sehr persönlichen und sehr eigenartigen Erlebens.

Durch seine offenen Augen und sein allem freundlich geneigtes Ohr häufte er einen großen inneren Reichtum an, der nach außen drängte, der gebieterisch zum

Mitteilungsbedürfnis und zum Arbeitsdrang wurde, dem er sich hingab ohne seine Kräfte zu schonen. «La curiosité de l'artiste.» Diese Eigenschaft war ihm in besonderem Maße eigen. Daher der thematisch fast unbegrenzte Bereich seiner künstlerischen Aussage in einem sehr umfangreichen Werk.

Die eigentümliche bernische Mischung von alemanisch und welsch, auf der einen Seite zähe Traditionsverbundenheit, auf der anderen Seite Aufgeschlossenheit und Liebe dem Welschen gegenüber, fand in Friedrich ihren typischen Vertreter. Traditionsverbundenheit war ihm nicht Bildungssache, auch nicht Charaktereigenschaft, sie war ein Teil seines Wesens wie die Wurzel ein Teil des Baumes ist. Andererseits war ihm das Vermögen des leichten und lebendigen Ausdruckes gegeben wie keinem andern zuvor in unseren Mauern, und die Leichtigkeit und Lebendigkeit des Ausdruckes wurde zum Sinnbild des bernischen Hanges nach dem Welschen.

Wie die Natur mit Gelassenheit Bescheidenes neben Hohem sprießen läßt, so war sein Schaffen von schöner und selbstverständlicher Unbekümmertheit, und seine Liebe galt ebenso sehr dem Kleinen wie dem Großen.

Geboren 1897 in Bern, Besuch der Schulen in Bern und im Welschland, Malerlehrezeit im väterlichen Geschäft (wie so viele unter den Malern stammt er aus dem Handwerk), Gewerbeschule in Bern, Kunstgewerbeschule in Zürich, längerer Aufenthalt in Paris, zahlreiche Reisen nach Frankreich, Italien, Belgien, Holland, England, vor allem immer wieder nach allen Gauen Frankreichs, dies sind einige äußere Daten, innerhalb derer sich sein reiches Leben überbordend entfaltete.

Seine glänzenden Begabungen gesellschaftlicher Art, seine geistreiche Beredsamkeit, sein gütiger und verständnisvoller Humor trugen dazu bei, daß er von Anbeginn seiner Laufbahn getragen war von einer Popularität, wie sie zweifellos nur selten einem Maler beschieden ist. Er brauchte sie wie wir die Luft brauchen, die wir atmen.

Im Grunde seines Herzens aber blieb er standhaft und unveränderlich der bescheidende, gute, alte Freund.

*Carl Bieri*

### Jahresbericht 1953/54 der Sektion Basel

Am Ende des Berichtsjahres zählt unsere Sektion 70 Aktive und 141 Passivmitglieder. Die Sektion hat den Tod von Theo Modespacher zu beklagen, der im Januar 1955 im Tessin starb. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Einer Reihe von Kollegen durfte von Seiten der Sektion zu ihrem 60. bzw. 70. Geburtstag gratuliert werden.

Der Staatliche Kunstkredit vermittelte wieder einer stattlichen Anzahl von Kollegen Aufträge verschiedener Art, insbesondere infolge von Wettbewerben oder durch Direktaufträge, wie Tafelbilder, Plastiken, Graphik oder durch Ankäufe in Ausstellungen.

Der Fonds des Stipendiums für reifere, ausgewiesene Künstler (neben dem allgemeinen Stipendienfonds für Jüngere) beträgt wie letztes Jahr Fr. 10 000.—. Durch Kollegen Karl Aegerter sind aber Schritte unternommen worden, um diesen Fonds auf Fr. 15 000.— zu erhöhen.

Der Regierung und den Behörden, insbesondere auch dem Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Herrn Regierungsrat Dr. Zschokke, die der Künstlerschaft größtes Verständnis entgegenbringen und ihre Postulate immer wohlwollend entgegennehmen, sei auch an dieser Stelle der Dank unserer Gesellschaft ausgesprochen.

Im Oktober wurde eine Gesellschaftsreise an die Van Gogh-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus durchgeführt und gleich-

zeitig die Ausstellung der Sektion Zürich im Kunsthaus studiert. Dabei wurden wir von den Zürcher Kollegen begrüßt und durch die Abteilung für Architektur geführt. Es war dies ein anregender Tag, welcher mit einem gemeinsamen Hock in dem seither abgerissenen alten Wirtshaus neben dem Kunsthaus abgeschlossen wurde.

Der Santiklaus war wieder ein frohes Künstlerfest. Das Fest wurde noch durch einen originellen Künstlerball im großen Oberlichtsaal der Kunsthalle erweitert. Es sei an dieser Stelle dem Kunstverein für die bereitwillige Überlassung dieses Saales unser bester Dank ausgesprochen. Ebenfalls soll hier auch allen Kollegen gedankt werden, welche zum Gelingen dieses traditionellen und beliebten Festes mitgeholfen haben. Die Dekorationen waren sehr originell und die Humoreske von Willy Wenk «Kunst und Fußball» war wiederum, wie gewohnt, ein voller Erfolg. Wie der Santiklaus diesmal die Kollegen verhörte und beschenkte, war einfach köstlich.

Zwei Kollegen sind im Berichtsjahr durch besondere Preise geehrt worden: der Bildhauer Alexander Zschokke erhielt den Basler Stadtpreis und der Maler Werner Zogg wurde mit dem Lions-Preis ausgezeichnet. Beiden gratuliere ich im Namen der GSMBA Sektion Basel bestens.

Die Kommission des Kunstvereins hat uns mitgeteilt, daß der große Oberlichtsaal jedes Jahr für einen Monat der GSMBA Sektion Basel zu Ausstellungszwecken zur Verfügung gestellt werde. Es können dadurch vier bis fünf Kollegen jährlich eine